Ausgabe Nr. 28 01. März 2022

Latendorfer Zeitung

Unabhängige Zeitung für alle Ortsteile der Gemeinde Latendorf

Freiwillige Feuerwehr im Sturmeinsatz

Sören Westphal, Matthias Hansen, Marc-Oliver Hansen, Ralph Fenske und Einsatzleiter Daniel Lieckfeldt (von links nach rechts) machen den Weg wieder frei. Auch mit dabei: Fotograf Michael Baars.

Bericht auf den Seiten 9 bis 11

Kostenloses Abo als PDF:
Sende eine E-Mail mit dem Betreff: „Abo“ an latendorfer-zeitung@posteo.de

Die „Latendorfer Zeitung“ wird ehrenamtlich gemacht. Sie ist nicht professionell, aber engagiert und unabhängig. Sie erscheint an jedem Ersten eines Monats. Presserechtlich verantwortlich ist Fred Bartuleit, Alte Landstraße 12, 24598 Latendorf. Die Artikel sind, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Fred Bartuleit geschrieben. Diese Ausgabe wird als PDF an etwa 80 Haushalte verschickt.

Liebe Leserinnen und Leser! Ich verwende beim Schreiben mal die weibliche, mal die männliche Form für sich alleine. Dabei ist dann immer auch das andere Geschlecht mit gemeint.

Alle alten Ausgaben hier lesen.

Rückmeldungen von Leserinnen und Lesern:

Inhalt:	**Seite**
Pannen, aber keine Pleiten	3
Sturmtief Nadia wütete im Wald	4
Vier Sturmtiefs in Folge ziehen über die Gemeinde hinweg	6
Freiwillige Feuerwehren im Sturmeinsatz	9
Vogelschießen 2022	11
Gemeinde Latendorf: Flugblatt, E-Mail oder App Wie sollen wir zukünftig Informationen in unseren Dörfern teilen?	12
Der Globale Klimawandel Hallo, liebe Sonne! Blüte setzt früher ein Klimaverhandlungen (3) Stürmische Zeiten	 13 14 15 16

Pannen, aber keine Pleiten!

Die Ausgabe Nr. 27 vom 01. Februar 2022 war gleich von zwei Fehlern geprägt. Als Erstes versendete ich aus reinem Versehen nicht die Zeitung mit dem Design von Luca Rinke, wie wir es seit dem 01. 07. 2021 gewohnt sind, sondern die von mir im Rohbau hergestellte alte Version. Dafür bitte ich um Entschuldigung.

Zum Zweiten verwechselte ich in dem Artikel über das Geschwindigkeitsmessgerät die beiden Hansen-Brüder. Nicht Matthias Hansen, wie es im Artikel stand, sondern **Marc-Oliver Hansen** ist der Mann, der ehrenamtlich etwa alle fünf Tage den leeren Akku gegen einen geladenen auswechselt.

Die Fotos zeigen Mark-Oliver Hansen, wie er mit dem Akku in der Hand auf die Trittleiter steigt und ihn hinter das Gerät in den dafür vorgesehenen Kasten pfriemelt.

Sturmtief Nadia wütete im Wald am 29./30. Januar

An diesem Wochenende musste sich so manche Fichte, Kiefer, Lärche oder Buche dem Sturm beugen. Sie wurden entwurzelt oder gar abgebrochen. Der Großenasper Weg war noch am Montag, dem 31. Januar für Fahrzeuge unpassierbar.

Entwurzelte Fichte am Großenasper Weg

Gerade da, wo vor kurzem der Harvester Schneisen in den Wald geschlagen hatte, nutzte der Sturm die neu gewonnenen Angriffsflächen, als wollte er sagen: „Hier, lieber Harvester, hast du noch ein paar Bäumchen vergessen“.

So gesehen am Heidmühler Kirchenweg

Entwurzelte Fichten am Heidmühler Kirchenweg

Die Freiwillige Feuerwehr Latendorf war präsent. Dort, wo kleinere Ästchen und Bäumchen auf die Wege gefallen waren, wurden sie mit „Bordmitteln“ beseitigt, teilte Wehrführer Stefan Hansen mit. Sirenenalarm gab es nicht.

Vier Sturmtiefs in Folge ziehen über die Gemeinde hinweg

16.bis 20. Februar

Der Großenasper Weg ist nicht passierbar

In der Nacht vom 16. auf den 17. Februar war es da Orkantief „Ylenia“, das uns in Atem hielt. Ihm folgte gleich in der Nacht vom 18. auf den 19. Februar das Orkantief „Zeynep“. Sozusagen als Nachschlag kam dann noch „Antonia“ in der Nacht vom 20. auf den 21. Februar hinzu. Am schlimmsten wütete wohl Ylenia, und das besonders in den Fichtenbeständen westlich von Latendorf. Antonia zeichnete sich eher durch seine Niederschlagsmengen aus.

Die Folgenden Fotos sind am Samstag, dem 19. Februar aufgenommen worden.

Sonst waren auf dem Gemeindegebiet am diesem Samstag keine Sturmschäden mehr zu beobachten. Es war aber sehr feucht überall. Viele Felder und Wiesen waren teilweise überschwemmt. Das traf besonders auf die Wiesen an der Osterau zu.

Es gab jedoch noch weitere Sturmschäden in Form von umgestürzten Bäumen. Darüber weiß die Freiwillige Feuerwehr zu berichten. Dazu der Artikel auf den Seiten 9-11.

Der Mast des Storchennestes gegenüber der Wassermühle in Heidmühlen hatte dem Sturm nicht standgehalten. Zum Glück war das Nest in den letzten Jahren nicht belegt. Es wäre eine böse Überraschung für das Storchenpaar gewesen.

Quer liegende Bäume über dem Großenasper Weg

Auch der Heidmühler Kirchenweg war von zwei Baumstämmen gesperrt.

Der Sieksgraben am Hinschenhorn war randvoll

Die Osterau am Latendorfer Feld ist über die Ufer getreten

Freiwillige Feuerwehren im Sturmeinsatz 16. bis 21. Februar

Unruhige Tage und vor allem Nächte bescherte eine Reihe von dicht aufeinander folgenden Sturmtiefs den beiden Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde. Die Wehrführer Stefan Hansen und Lars Dohse informierten die „Latendorfer Zeitung“ über ihre Einsätze:

Den Anfang machte **„Xandra“** am 16. Februar. Ihre Folgen konnten ohne Sirenenalarm mit „Bordmitteln“ beseitigt werden, wie Wehrführer Stefan Hansen mitteilte.

In der Nacht vom 16. auf den 17. Februar wurden wegen **„Ylenia“** für beide Wehren zweimal Sirenenalarm ausgelöst. Um 03:12 Uhr mussten sie auf der Straße nach Heidmühlen in Höhe der S-Kurve eine gestürzte Kiefer wegräumen. Um 06:36 wurde noch einmal dasselbe ein paar 100m weiter in Richtung Heidmühlen notwendig.

Das Bedrohungsszenario von **„Zeynep“** in der Nacht vom 18. auf den 19. Februar löste einen Kreisalarm „GröLa“ (Größere Schadenslage) aus. Beide Wehren mussten Rufbereitschaft und Einsatzpräsenz von 17:00 bis 3:00 Uhr herstellen. Während der Braaker Wehrführer Lars Dohse in seinem Privathaus seine Einsatzzentrale schuf, richtete sich die Latendorfer Wehr im Mühlenberghaus ein.

Foto: Michael Baars

Zum Glück geschah nichts dramatisches. Nur ein bisschen die Straßen von Baumteilen und anderen Gegenständen, die sich selbständig gemacht hatten, frei räumen.

Am 19. Februar, als „Zeynep“ durch war, mussten noch einige Bäume von den Wegen im Bereich Littloh beseitigt werden.

Foto Michael Baars

Einsatzleiter Daniel Lieckfeldt mit Ralph Fenske, Marc O. Hansen, Sören Westphal, Phillip Hansen u. Michael Baars machen den Weg wieder frei.

Marc-Oliver Hansen sorgt dafür, dass Kowa wieder zu seinen Rindern kommt. Foto: Stefan Hansen

Foto: Michael Baars

Dass die Kameraden nicht hungern mussten, dafür sorgten Jennifer Fenske und Marc-Oliver und Phillip Hansen mit Hot-Dogs und allem, was mit Käse überbacken werden kann. Am 19. bereitete Franziska Lieckfeldt den Kameraden ein richtiges, leckeres Mittagessen.

Am Sonntag, dem 20. hinterließ dann „Antonia“ ihre Spuren in Form von umgewehten Bäumen. Betroffen waren dieses Mal der Halloher Weg und der Feldweg am Littloh mit jeweils drei Bäumen. Stefan und Marc-Oliver Hansen beseitigten die Hindernisse im Auftrag der Gemeinde am Montag.

Gestürzte Birke am Halloher Weg
Foto: Stefan Hansen

Marc-Oliver Hansen zersägt Kiefer am Halloher Weg
Foto: Stefan Hansen

Vogelschießen 2022

Es sieht ganz danach aus, dass am 11. Juni 2022 das diesjährige Vogelschießen in Latendorf stattfinden kann. Darum trifft sich die offene Vorbereitungsgruppe am Dienstag, dem 22. März um 19:30 Uhr im Mühlenberghaus zur weiteren Planung.

Die Durchführung des Vogelschießens ist eine Gemeinschaftsaufgabe für das ganze Dorf. Es gibt viel zu tun. Die Vorbereitungsgruppe freut sich auf weitere aktive Mitstreiter. Eine besondere Herausforderung wird sein, den neuen Veranstaltungsort mit Leben zu füllen. Denn es ist bereits beschlossen worden, das diesjährige Fest am Mühlenberghaus, dem Mehrgenerationsplatz und der Sandkuhle stattfinden zu lassen.

Gemeinde Latendorf

Flugblatt, E-Mail oder App -

Wie sollen wir zukünftig Informationen in unseren Dörfern teilen?

Vor fast genau 3 Jahren erschien die letzte Ausgabe von „Land und Leute“! Das war das Info-Blatt von 5 Gemeinden aus unserem Amtsgebiet. Zu hohe Kosten und zu wenig „Redakteure“ in den einzelnen Dörfern führten schließlich zum endgültigen „Aus“ dieser eigentlich guten Idee.
Glücklicherweise hat Fred Bartuleit mit dieser „Latendorfer Zeitung“ wenigstens für unsere Gemeinde einen Ersatz geschaffen. Wie nicht zuletzt dieser Artikel beweist, nutze auch ich regelmäßig dieses Medium, um zu berichten und anzukündigen.
Was bei einer 4-wöchig erscheinenden Zeitung natürlich fehlt, ist die Möglichkeit schnell und kurzfristig Informationen zu verbreiten! Da hilft aber in unserer Gemeinde die WhatsApp-Gruppe „Latendorf online“ weiter. Mittlerweile 100 Nutzer tauschen sich über diese Plattform mehr oder weniger intensiv aus. Auch auf diesem Weg versuche ich, Wichtiges zu teilen, obwohl WhatsApp für gemeindliche Informationen nicht gut geeignet ist. Längst nicht alle Bürger können oder wollen digitale Medien nutzen, wie die ständig steigende Zahl von Druck-Abonnementen bei der Latendorfer Zeitung beweist. Außerdem zögern viele auch wegen der Datenschutzproblematik bei Unternehmen, die sich nicht an europäisches Recht halten müssen! Und manchmal gehen offizielle Nachrichten oder Ankündigungen zwischen Emojis, Witzchen und Blitzerwarnungen einfach unter.
Die Gemeinde Rickling versucht nun seine Bürger über Newsletter per E-Mail zu erreichen. Ob das auch für uns ein guter Weg ist, hängt von der Resonanz der Latendorfer und Braaker ab.
Wer Lust hat, kann sich aber auch einmal mit anderen Apps für Smartphone und Tablet auseinandersetzen. „**Digitale Dörfer**“ ist eine Plattform des Fraunhofer Instituts und schon seit einiger Zeit in unserer Umgebung aktiv! Eine andere Möglichkeit bietet die App „**PPusch**“, die sehr anonym arbeitet und ohne Datensammlung auskommt. Auch dieses Portal läuft bereits hier im Kreisgebiet.
Ich bin gespannt auf Eure/Ihre Rückmeldungen zur Frage, auf welchem Weg die Gemeinde zukünftig mit seinen Bürgern kommunizieren sollte! Bitte schreibt mir unter katohamann@web.de oder WhatsApp 0172 4344541, damit wir auf einer der nächsten Sitzungen der Gemeinde ein weiteres Vorgehen festlegen können!
Übrigens: Aushangkästen und die Homepage (www.gemeinde-latendorf.de) bleiben natürlich die offiziellen Bekanntmachungswege in Latendorf.
Torsten Hamann

Der globale Klimawandel.

Hallo, liebe Sonne!

Sie ist die irdische Energiequelle schlechthin. Nicht nur, dass sie uns direkt wärmt, wenn wir in ihrem Licht stehen. Auch der Wind ist die direkte Folge von ungleichem Auftreffen der Sonnenenergie auf die Erde. Und die fossilen Energieträger Kohle, Öl und Gas sind nichts weiter als in Millionen von Jahren gespeicherte Sonnenenergie, die wir Menschen nun wieder an die Oberfläche holen und nutzen.

Wenn Kinder die Sonne mit ihren Strahlen malerisch darstellen, zeichnen sie gerade Striche, die von der Sonne ausgehen. In Wirklichkeit sind Sonnenstrahlen wellenförmig. Und zwar sehr kurzwellig. Das Spektrum reicht von Röntgenstrahlen bis hin zum Nahinfrarotbereich. Treffen diese Wellen auf die Atmosphäre, werden sie davon beeinflusst. Ein großer Teil der Strahlen erreicht die Erde gar nicht und bleibt schon in der Stratosphäre hängen, z.B. in der Ozonschicht. Zu unserem Glück, denn sie sind tödlich. In der Troposphäre, der untersten 10 bis 15km dicken Schicht der Atmosphäre, stoßen die verbliebenen Strahlen auf Wolken, die einen Teil in den Weltraum zurück reflektieren. Ein anderer Teil der Strahlen wird von Wolken, Gasen und Aerosolen absorbiert. Ihre Energie kommt also auch nicht unten an. Nur 55% der Sonnenstrahlung erreicht den Boden oder die Meeresoberfläche. Davon wird noch ein kleiner Teil direkt wieder zurück in den Weltraum reflektiert. Etwa 47% der Sonneneinstrahlung wird vom Boden oder von der Meeresoberfläche aufgenommen und dadurch erwärmt.

Der Planet Erde strahlt seinerseits ebenfalls Wärme in den Weltraum ab. Und zwar in Form von Langwellen im Infrarotbereich. Die langwellige Abstrahlung unterliegt ähnlichen Hindernissen wie die kurzwellige Einstrahlung. Über Jahrtausende hielten sich Ein- und Abstrahlung im Gleichgewicht, so dass die globale Temperatur auf gleichem Niveau blieb. Das änderte sich erst mit der Industriellen Revolution und der Zunahme von Klimagasen, besonders von CO_2 in der Atmosphäre. Die bilden nämlich ein größeres Hindernis für die langwellige Abstrahlung. Somit bremsen die Klimagase den Wärmefluss von der Erde in den Weltraum. Der Energiezufluss von der Sonne ist etwas größer als der Abfluss von der Erde, so dass diese sich langsam erwärmt.

Wenn ich hier „langsam“ schreibe, so entspricht das der menschlichen Wahrnehmung. Erdgeschichtlich gesehen geht der derzeitige Temperaturanstieg rasend schnell vor sich.

Die Informationen in diesem Artikel sind dem Buch "Klimatologie" von Stefan Brönnimann entnommen.

Auch interessant:
In der shz gibt es jeden Mittwoch Artikel zum Klimawandel, bezogen auf Schleswig-Holstein. Unter folgendem Link könnt ihr einen Newsletter abonnieren, der auf diese Artikel hinweist.

Blüte setzt früher ein.

Nach einer Untersuchung des Deutschen Wetterdienstes setzt die Blüte aufgrund der gestiegenen Temperaturen früher ein. Die Wetterfrösche verglichen die Zeiträume von 1961 bis 1990 und 1991 bis 2921 miteinander. Im Schnitt blühten z.B Haselnuss und Schneeglöckchen im zweiten Zeitraum durchschnittlich 17 Tage früher.

Die Forsythien- und Apfelblüte trat im Schnitt 11 Tage früher ein. Nachzulesen ist das im Klima-Newsletter der shz vom 17.02.2022.

Klimaverhandlungen (3)

Um die Leserinnen nicht noch länger mit der Auflistung der jährlichen mehr oder weniger erfolgreichen Verhandlungsrunden zu langweilen, schreibe ich hier noch über einen totalen Flop, von zwei erfolgreichen Ereignissen, und dann ist Schluss. Als Quelle dient mir das schon genannte Buch "Der Klimawandel" von Stefan Rahmstorf und Hans-Joachim Schellnhuber.

Auf der 15. weltweiten Klimaversammlung in Kopenhagen sollte der Grundstein für die „Weltrettung“ gelegt werden. Zwei Empfehlungen standen dabei im Vordergrund.

- Die Erderwärmung solle bei 2° gestoppt werden
- Die sich daraus ergebende noch zulässige Emissionsmenge an Klimagasen solle gerecht verteilt werden.

Nun wurde es also notwendig, dass sich die knapp 200 souveränen Nationalstaaten der Erde gütigst darauf einigten, ihren Ausstoß an Klimagasen auf gerechte Weise zu beschränken. Was gerecht sein soll, ist natürlich äußerst subjektiv. Deswegen kam es zu keinem Übereinkommen. Lediglich ein unverbindliches Abschlussdokument, der „Copenhagen Accord“, der noch einmal auf die Begrenzung der Erwärmung auf 2° als Leitplanke lediglich hinwies, kam noch zustande.

Es grenzte fast an ein Wunder, dass diese Leitplanke ein Jahr später, auf der COP16 im mexikanischen Cancún, allgemeine Anerkennung fand. Nicht zuletzt durch den unorthodoxen Verhandlungsstil der Konferenzpräsidentin Patricia Espinosa. Es zeigte sich oft, dass der Verhandlungserfolg sehr vom Einsatz der Konferenzleitung des Gastgeberlandes abhängig war.

Das wurde ganz besonders fünf Jahre später auf der COP21 in Paris deutlich. Die französische Regierung bemühte sich sehr, auf dem Konferenzgelände des früheren Flughafens Le Bourget ein passendes Ambiente herzustellen und ihr diplomatisches Gewicht in den Verhandlungserfolg zu legen. Unterstützt von Papst Franziskus, der in seiner Enzyklika „Laudatio sí“ den Schutz des Klimas als wichtigen Beitrag zur Wahrung der Schöpfung erhob.

So wurde die Begrenzung der globalen Klimaerwärmung auf 2° völkerrechtlich bestätigt. Allen nationalen Reflexen zum Trotz. Ja, es wurden sogar Anstrengungen gefordert, möglichst 1,5° nicht zu überschreiten.

Das ist der Stand der Klimapolitik bis heute. Ob die nationalen Anstrengungen eines jeden Landes in der globalen Summe dafür ausreichen werden, steht nach wie vor in den Sternen.

Stürmische Zeiten

Nun mussten wir gerade ein paar heftige Stürme über uns ergehen lassen und könnten uns jetzt fragen: Ist das nun der Klimawandel?

So einfach ist das nicht. Einzelne Ereignisse können nicht allein darauf zurückgeführt werden. Stürme hat es schon immer gegeben. Vor genau 60 Jahren erlebten Hamburg und die gesamte Nordseeküste eine verheerende Sturmflut. Da war der Klimawandel im öffentlichen Bewusstsein überhaupt noch nicht vorhanden.

Was sich statistisch zeigt, ist eine Zunahme der Häufigkeit von Extremereignissen in den letzten 20 Jahren. Das trifft in erster Linie auf Hitzeperioden zu. An zweiter Stelle tritt die Häufigkeit von Starkregenereignissen. Die Flut im Ahrtal vom Juli 2021 ist uns noch in Erinnerung. Nach dem Clausius-Clapeyron-Gesetz der Physik nimmt die Luft pro Grad Erwärmung 7% mehr Wasser auf und kann es dann auf uns herabschütten. Klar, dass solche Starkregen im Sommer kommen.

Die Stürme, die wir gerade erlebt haben, ergeben sich aus der **„Nordatlantischen Oszillation“** (NAO), einem Wetterphänomen, das schon lange wetterbestimmend für Europa ist, besonders im Winter. Hier handelt es sich um das Zusammenspiel eines Tiefdruckgebietes um Island und eines Hochdruckgebietes bei den Azoren. Beide können stark oder schwach ausgeprägt sein, und sie sind praktisch immer vorhanden. Wenn der Luftdruck im Islandtief sehr niedrig ist, dann ist er im Azorenhoch sehr hoch. Es ist so, als wenn sich die beiden verabredet hätten. Die Klimatologen sprechen dann von einer **positiven NAO**. Das bedeutet: Eine starke westliche Strömung mit viel Niederschlag und milden Temperaturen bestimmt das Deutschlandwetter. Dabei können sich oft Sturmtiefs bilden. Haben wir zu spüren bekommen.

Wenn andererseits das Island-Tief und das Azoren-Hoch schwach ausgeprägt sind, sprechen die Klimatologinnen von einer **negativen NAO**. Dann herrscht bei uns kaltes und trockenes Winterwetter vor. Das hatten wir zum Beispiel im vorigen Winter.

Vielen Dank an Kachelmann, auf dessen Webseite dieses Phänomen gut erklärt wird.